

GLÜCKSVERHEIßUNG - KÖRPERKULT

Die handgemachte Frau

Sie hat sich selbst zur Welt gebracht. Cindy Jackson, geboren in Ohio begann mit 21 Jahren ein neues Leben, ganz der eigenen Schönheit gewidmet und der Vermarktung ihrer ungewöhnlichen Veränderung.

Mit 38 Schönheitsoperationen hält Cindy Jackson den Weltrekord - eine Höchstleistung, die ihr nicht ganz behagt. Wie hat man sie selbst noch genannt? Plastikprinzessin, Cyberpuppe, Skalpellvenus. Nur weil sie die Missgriffe der Natur konsequent ausgemerzt hat, soll sie eine Außerirdische sein.

Ihre Schönheit hat für Cindy Jackson gerade deshalb einen Wert, weil sie ihr nicht einfach geschenkt, sondern von ihr erarbeitet wurde - mit Mühe, Zeit, Schmerzen und Geld. Akte der Emanzipation seien die Operationen eigentlich gewesen: Befreiung von der Macht des Schicksals. "I am a self-made woman."

Mit jeder Operation, in der von ihrem Körper etwas abgeschnitten wurde, fühlte sich Cindy Jackson vollständiger. Sie ließ sich die Nase justieren - zweimal; die Brüste vergrößern - auch zweimal; Kinn und Kiefer verkleinern - dreimal; die Lippen aufstülpen - viermal; die Wangenknochen aufpolstern - einmal; die Gesichtshaut liften, ätzen, polieren, straffen und durch Laserstrahlen glätten - siebenmal; Fett an Oberkörper, Hüften, Oberschenkel und Knien absaugen - mehrmals; Kollagen und Botox einspritzen - auch mehrmals; Haare zum Verdecken von Lifting-Narben transplantieren - einmal; Zähne angleichen und neu modellieren - einmal; Zähne bleichen - mehrmals. Gesamtinvestition: umgerechnet rund 100 000 Euro, die sie sich bald durch die Vermarktung ihrer Metamorphose leisten konnte - Auftritte als lebende Barbie im Fernsehen und auf Modenschauen, Beratung für Schönheitsoperationen, eigene Radiosendungen.

Cindy Jackson ist nur die marktschreierische Spitze einer sonst verschwiegenen Bewegung, die bereits die Massen ergriffen hat. Nicht nur Sternschnuppen des Showgeschäfts oder gelangweilte Fabrikantengattinnen, sondern auch Krankenschwestern, Polizistinnen, Sekretärinnen, Studentinnen und immer mehr Männer - vom Bierbauchträger bis zum flinken Manager - lassen sich heute mit Skalpell und Spritze in Form bringen.



(Carmen Butta, Die handgemachte Frau; in: (c) DIE ZEIT 02/2002)

Körper - Medium der Inszenierung

Der Körper liefert Botschaften, er ist ein Medium der Inszenierung des Individuums und ein Medium, mit dem ein Mensch seinen sozialen Status definieren kann.

Nirgends vollzieht sich soziale Präsentation effektiver als über den Körper, und nirgends äußert sich Geschmack unmittelbarer als am eigenen Körper. Die Art und Weise, wie er gestaltet ist, wie er sich bewegt und wie er spricht, bewirkt soziale Ein- und Ausgrenzung, schafft Distanz und Nähe. Das Angebot, den Körper zur Geltung zu bringen ist heute vielfältig: Piercing, Bräunen, Joggen, Schminken, Lippenbehandlung, Tätowieren, Wellness-Kuren, Fitness-Training, Body-Farmen, textiles Styling, Skalpell.

Das alles passt zur narzisstischen und egozentrischen Gesellschaft. Der Körper ist zum Kult geworden, ein Medium, das zum Glück und Lebenssinn beitragen kann. Jeder muss seine Identität heutzutage selbst komponieren, muss irgendwie klar kommen. Der Körper wird zur Sinninstanz.

Sündenfreiheit als Ideal wird in diesem Fall durch den Waschbrettbauch ersetzt. Ernährungsberater sind Glaubensvermittler. Das Tagesgebet wird durch den Fitnesslauf ersetzt. Ein paar Ausrutscher gibt es auch: das Model, das sich zu Tode hungert, und den Bodybuilder, der sich auf chemischem Wege Muskelmassen anzüchtet, bis er nicht mehr gehen kann. Ansonsten werden alle Optionen genutzt: Haare transplantieren, Penis verlängern. Der Körper wird zur Option, so wie alles andere. Man kann ihn gestalten, man kann in ihn investieren. Man kann mit ihm bluffen.

Dazu suggeriert eine gigantische Werbemaschinerie noch, wie leicht zu erreichen, ja wie selbstverständlich Gesundheit und Fitness sind. Ihre verführerischen Bilder machen jene



uralte Menschheitserfahrung vergessen, dass kleinere und größere Gebrechen, Krankheit und Verfall zu unserer vergänglichen Existenz gehören. Vor allem aber scheint Gesundheit im aktuellen Körperkult auf ein erwerbbares Produkt, zur Ware reduziert. Der Körperkult ist mit dem Hedonismus verbunden, denn das wirkliche Spaß- und Lustgefühl bedarf nun einmal der biologischen Grundlage. Das vollkommene Erlebnis des vollkommenen Ichs bedarf eines vollkommenen Körpers. Und plötzlich schlägt der Hedonismus um, erfordert Disziplin, wird zum Masochismus. Denn der Körper will dressiert werden, damit er schön sei.

Schönheit

Schönheit wird als Grundlage von Wohlbefinden und Glück suggeriert. Doch mit der Schönheit ist das so eine prekäre Sache. Was als schön gilt, ist Moden unterworfen. Wer im 19. Jahrhundert reich genug war, brauchte nicht mit seiner Hände Arbeit draußen sein Tagwerk zu verrichten. Ein gebräuntes Gesicht galt als Zeichen für das Angewiesensein auf niedere Arbeiten, folglich als hässlich. Das Schönheitsideal war die vornehme Blässe, die man durch Sonnenschirme zu erhalten pflegte, wenn man zur Promenade das Haus verließ. Heute ist gebräunte Haut ein Zeichen dafür, dass man sich einen langen und fernen Urlaub leisten kann. Heute ist folglich gebräunte Haut schön.

Jugendlichkeit

Die höheren Ansprüche an die Schönheit sind Teil des allgemeinen Jugendlichkeits-Gebotes: Alle müssen jung sein, bis an die Schwelle des Grabes. Mit den wirklich Jungen fängt es an, die zunehmend die Zeit bis zum Eintritt in die Erwachsenenwelt hinausschieben und sich einem Lifestyle dezidierter Selbstentpflüchtung hingeben. Im besten Alter kämpft man um die Jahre, von der Kosmetik über Wellness bis zum Operationsmesser. Die jugendlichen Alten beweisen ihre Sportlichkeit. Es gehört in allen Altersgruppen zur angestrebten Identität, jung zu sein; und da sich die Alterung (trotz aller Verbesserungen) nicht wirklich leugnen lässt, bleibt nur der mit steigendem Aufwand inszenierte Jugendlichkeitsbluff, in manchen Fällen bis über die Peinlichkeitsgrenze hinaus.

Ursachen des Körperkultes

Der Körperkult hat viele Ursachen. Der Leib konnte ja, je mehr er von der Last schwerer Arbeit befreit und aus einer traditionellen Lebensordnung herausgelöst wurde, zur **autonomen Quelle** von **Freizeitbefriedigungen**, **Daseinssteigerung** und **Lebenserfüllung** erhoben werden. Das Verlangen nach ewiger Jugend nährt diesen Körperkult. Ein verbreitetes **Machbarkeitsdenken** erwartet, dass Training und Medizin zur ersehnten Vollkommenheit führen müssen. **Werbung**, **Mode** und Fernsehen, die makellose Gesichter brauchen, liefern suggestive Leitbilder, und schließlich fördern den Körperkult jene, die mit ihm verdienen.

Vorbehalte und Einwände

Man sollte auch um die negativen Folgen einer Instrumentalisierung und Überschätzung der ungleich verteilten Naturgabe „Attraktivität“ wissen. Dies könnte helfen - da man keine Quote für Hässliche einführen kann -, **soziale Benachteiligung** und **grundlose Geringschätzung** zu vermeiden. Es würde aber auch der **Selbsttäuschung** vorbeugen, durch Körperkult lasse sich ein tragfähiges Selbstbewusstsein aufbauen, und wer schön sei, brauche sich um partnerschaftliches Verhalten, Charme, Bildung oder Leistung nicht mehr zu bemühen.

Das Glück kommt nicht vom OP-Tisch. Und ein hübsches Gesicht macht noch keine „schöne“ Frau. Es gibt weitere **Eigenschaften**, die einen zu einem wahrhaft wertvollen Menschen machen, die **nicht zu kaufen sind**. Wer ein „schönes Leben“ will, der muss sich mit diesem Leben auseinandersetzen, muss es annehmen - mit Sonnen- und Schattenseiten. Neben Schönheit, Lebendigkeit und Gesundheit gibt auch das Hässliche, Krankheit und den Tod. Doch gerade diese Schattenseiten haben wir in den letzten Jahrzehnten systematisch und kollektiv aus unserem Alltag gedrängt. Wenn wir annehmen können, dass das „Ideale“ durchaus den ein oder anderen Schönheitsfehler haben darf, dann muss der Körperkult nicht überbewertet werden.

Tragisch kann es werden, wenn der **Körper zur Sucht wird**. Die Gefahr beginnt mit der Instrumentalisierung, wenn jemand mit der ständigen Kultivierung des Körpers nicht mehr aufhören kann. Dann ist jedes Mittel für den Körper recht, meist hat das nicht mehr viel mit Gesundheit und Schönheit zu tun. Dann kommt es leicht zu körperlichen und psychischen Folgeschäden (Esssucht, Fettleibigkeit, Magersucht usw.).



Biblische und christliche Anmerkungen

Im Christentum lässt sich eine Denktradition feststellen, die stark vom griechischen Dualismus geprägt ist.

Dem griechischen Philosophen Platon zum Beispiel galt der Körper als Gefängnis der Seele. Diese Seele als das Eigentliche, Wesentliche war physisch, sinnlich nicht fassbar. Im ursprünglichen, biblischen Christentum hat es solch eine Trennung nicht gegeben.

Im **Evangelium** hat der Körper des Menschen einen hohen Stellenwert, was sich z.B. in den Heilungswundern Jesu zeigt: er will dass Menschen heil und ganz sein können.

Die Menschen müssen nicht übermenschlich oder perfekt, nicht unsterblich, nicht vollkommen sein, sie sollen ein begrenztes, vergehendes Leben in Kraft und Genuss leben können.

Der **Apostel Paulus** schreibt im Brief an die Gemeinde in Korinth, dass der Leib der Tempel Gottes sei (1 Kor 6, 19). Darin liegt eine hohe Wertschätzung des Körperlichen. Der Körper soll geachtet werden als Gabe des Schöpfers. Ist diese Vorstellung in unserer Zeit verschwunden und könnte deren Abwesenheit vielleicht die Maßlosigkeit und Ichbezogenheit im Konsum hervorrufen?

Auf die Wichtigkeit des Körpers im christlichen Verständnis deutet auch die **Rede von der**

„**Inkarnation**“ hin. Im Zentrum des Glaubens steht ein Gott, der Mensch geworden ist, theologisch gesprochen: inkarniert wurde, „Fleisch wurde“. Gott begibt sich in der Person Jesu in die Welt. Er ist fähig zu Freude und Leid, zu Lust und Schmerz, Liebe und Angst. Er lacht und weint. Er hat Hunger. Er ist verzweifelt. Er stirbt unter Qualen. Er lebt das ganze volle Leben mit seinen Licht- und Schattenseiten.

Die Wertschätzung des Körpers im Christentum zeigt sich auch daran, dass in ihm neben der **Seel-Sorge** auch die Körper-Sorge großgeschrieben wird: Arme erhalten Unterstützung, Kranke Pflege, Alte werden betreut, Tote begraben. Gerade wenn es um die Bedürftigkeit des Menschen geht, sprechen Theologen auch vom Leib des Menschen: Der Leib ist es, der oft alle Aufmerksamkeit und Fürsorge verdient. Er ist, wie die Theologin Theresia Heimerl schreibt, „das theologisch korrekte Gegenstück zum Hochglanz-Körper der Medienwelt: heil, ganz, Wohlfühlen und erfülltes Sexualleben versprechend“.

Selbstkasteiung und Unterwerfung des Körpers gab es bei großen **Mystikern und Asketen** aller Religionen durch die Jahrtausende. „Ihre Zunge war ganz zerbissen und ihr Schlund zum Ersticken eingeschrumpft“, heißt es etwa über die nur aus Haut und Knochen bestehende heilige Theresa von Avila. Und Katharina von Sienas Speisen sollten ihrem eigenen Wunsch gemäß die Leiden sein und ihr Trank die Tränen.

Obwohl sich die Mystiker und Asketen der Vormoderne von den vitalen, drängenden Bedürfnissen und Begierden ihrer Körper zu lösen versuchen, unterscheiden sie sich im Zweck der Selbstkasteiung: Während frühe Mystiker außerweltliche Erlösung anstrebten und ihre fleischliche Hülle abwerfen wollten, um sich mit dem ganz anderen Jenseitigen zu verbinden, strampeln die modernen Mystiker sehr diesseitig auf Laufbändern, Crosstrainern und Rudergeräten für innerweltliche Prämien.

